

HARALD HAUSER

Wenn Kinder wie Kröten denken

Ein Kita-Projekt zur Elementarbildung in biologischer Vielfalt

Artenkenntnis bedeutet, möglichst viele Tier- und Pflanzenarten erkennen und benennen zu können? Nicht in der Kita! Unser Autor zeigt, wie das „Abenteuer Artenkenntnis“ für 4- bis 6-Jährige umgesetzt werden kann.

„Guck mal, da kann man den Magen sehen“, sagt Ilai und zeigt auf das kleine Tier am Boden. Die Kinder sitzen um eine tote Kröte herum, die vom Krötenzaun nicht aufgehalten wurde und durch ein Auto einen schrecklichen Tod gestorben ist. Für heute haben wir mit der NABU-Betreuerin des Amphibien-Schutzzaunes vereinbart, dass sie die Kontrolle des Zauns im nahe unserer Kita gelegenen Bredower Forst nicht durchführt – sondern wir. Wir, das sind die Kinder der Naturforscher-AG der Kita Brieselang, ich als ihr Betreuer und die interessierte Mutter eines der Kinder. Unser Ziel: konkrete Artenkenntnis, die Aspekte wie Körperbau, Lebensraum Phänologie, Tierstimmen, Fortpflanzungsverhalten, Verbreitung Gefährdung und Schutz der Amphibien am Beispiel der Erdkröte umfasst.

Unsere Aufgabe ist verantwortungsvoll, weil wir eine schwierige und anstrengende Arbeit für den Naturschutz durchführen werden. Wir müssen auf einer Strecke von etwa 400 Metern entlang eines Amphibien-Schutzzaunes 35 eingegrabene Eimer kontrollieren. Kontrolle bedeutet hier eine ganze Reihe von Aktivitäten:

1. den großen Stock aus dem Eimer nehmen, der als Ausstiegshilfe für Mäuse oder Käfer dienen soll,
2. das Laub im Eimer, in dem sich hineingefallene Amphibien verstecken können, vorsichtig mit den Händen durchsuchen,
3. gefundene Kröten, Frösche oder Molche vorsichtig unter den Bauch greifen, herausheben und in einen mitgebrachten weiteren Eimer setzen,
4. den großen Stock wieder vorsichtig hineinstellen,



Foto: Harald Hauser

Vom Ufer aus suchen die Kinder nach im und unter Wasser sitzenden Erdkröten und tragen ihre Funde in eine Karte ein.



Mit großen Eimern geht's los zum Krötenretten.

5. die umgesetzten Amphibien im Eimer über die Straße tragen und neben dem Laichgewässer aussetzen.

Die Aktion dauert zwei Stunden, in denen die Kinder konzentriert und mit Volldampf arbeiteten. Sie sind fasziniert von den Tieren an sich, auch von der Menge der Erdkröten, die sie hier sehen. Manche Kinder greifen mutig zu und schichten die Tiere aus dem einen Eimer in den anderen. Andere Kinder betrachten skeptisch ihre Freunde und lassen sich zunächst vorsichtig eine Kröte auf die Hand setzen, um erstmal Freundschaft zu schließen mit den warzigen Zeitgenossen. Schöne goldene Augen haben sie ja schon mal. Das sieht man erst, wenn man sie auf der Hand und nah vor den eigenen Augen hat. Und komisch ist auch ihre Kehlatmung, bei der die Haut unter dem Maul ständig auf- und abschwingt. Das sieht man auch erst, wenn man eine Kröte genauer und aus der Nähe anschauen kann.

Eine wichtige Aufgabe für die Natur

Es ist kein Spiel, sondern echte Hilfe für wildlebende Tiere in einem Wald, den die Kinder kennen. Erdkröten haben hier jedoch noch nicht alle gesehen, geschweige denn, in der Hand gehabt. Früher haben wir bei Wanderungen eine einzelne Kröte unter Totholz gefunden. Aber heute waren es Hunderte! Eimer voller Kröten. Warum sind das so viele? Wo wollen die alle hin? Solche Fragen haben wir vorher schon besprochen.

Einige Tage vor unserem Ausflug haben wir in der Naturforscher-AG über Kröten und die Wanderungen der Amphibien gesprochen. Auf einem großen Blatt Papier haben wir aufgemalt, wo der Teich, das Winterquartier der Kröten und der stark befahrene Waldweg dazwischen liegen. Es wurde klar, warum wir im vergangenen Jahr bei der Frühlingswanderung im April auf diesem Weg so viele platte, vertrocknete Kröten gefunden hatten. Manche Kinder hatten Stapel davon wie Pappstücke gesammelt.

Die armen Kröten! Sie wachen auf, wenn es nach dem Winter das erste Mal etwa 6 Grad Celsius warm wird, und laufen über den Waldweg zu ihrem Laichgewässer, um dort Eier zu legen. Schon auf dem Weg dorthin verlieben sich die Männchen, setzen sich auf den Rücken ihres Weibchens und halten es fest umklammert. Wir finden später dann tatsächlich vor allem solche Doppeldecker, das meist größere Weibchen muss das Männchen huckepack herumschleppen. Das ist für Kinder natürlich eine logische Spielidee, denn nun wird sich gegenseitig auf dem Boden krabbelnd herumgeschleppt. So lernen sie das Fortpflanzungsverhalten der Kröten kennen.

Und die Tiere singen auch! Hell klingende, zarte Töne, die so gar nicht zu den rustikalen Tieren passen wollen, hören wir während der Vorbereitung in der Kita auf einer CD, schauen ein Krötenbild an und stellen uns vor, wie sie diese Töne wohl machen, und fragen uns, ob beide singen, Männchen und Weibchen? Und tatsächlich hören sich ihre Stimmen später im Gelände beim Krötenzaun genauso an. Wenn sie in den Eimern übereinanderlaufen, protes-



Eine gerettete Kröte – von insgesamt 614!

tieren die unteren Kröten mit diesem melodischen Glöckchenklingeln.

Sicherheit für Kinder und Kröten

Der Aberglaube, dass man vom Anfassen der Kröten Warzen bekommen könnte, ist auch im Jahr 2017 noch nicht ausgerottet und wird mit beunruhigten Eltern besprochen. Allerdings sollte man wissen, dass alle Amphibien ein Hautgift produzieren, dass sie brauchen, damit ihre feuchte Haut nicht verschimmelt oder sich mit Bakterien infiziert. Dieses Gift wirkt wie ein Antibiotikum. Außerdem schmecken sie für manche ihrer Feinde dadurch wahrscheinlich abstoßend oder der Fuchs bekommt später Bauchschmerzen und wird sich das für das nächste Mal gut merken. Damit man selbst kein Bauchweh bekommt, sollte man sich nach dem Anfassen von Amphibien gut die Hände waschen, bevor man die Stulle auspackt. Außerdem kann es beim Kontakt mit den Schleimhäuten zu Augenreizungen kommen. Sterben kann man nicht daran.

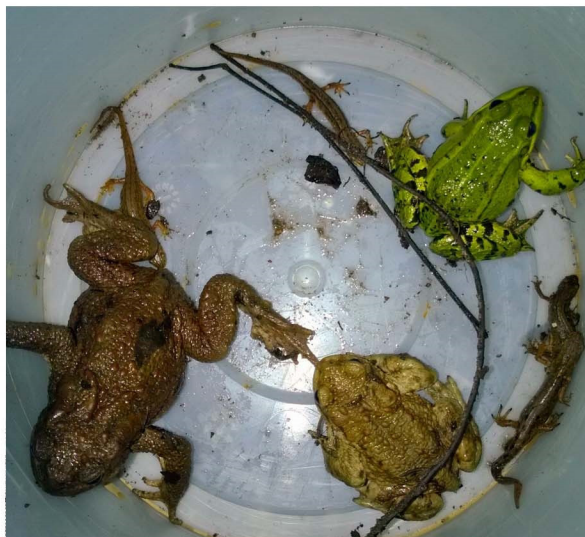
Sterben können aber die Kröten, wenn man sie mit nach Hause nimmt. Das ist ein wichtiger Aspekt, den die Kinder betroffen und ein wenig schuldbeusst besprechen. Denn im Gegensatz zu Erwachsenen sind viele von ihnen den Amphibien gegenüber noch unvoreingenommen und finden auch Erdkröten „supersüß“. Warum nicht eine von den Hunderten in den Eimern mit nach Hause nehmen und in den Gartenteich setzen, damit man sie öfter an-

schauen und mit ihr spielen kann? Im Garten gibt es schöne Verstecke und Schnecken, die sie fressen könnten. Warum können Kröten daran sterben? Lorena kommt drauf. Sie würden nach Hause laufen, ganz weit zu ihrem Geburtsteich, und dabei von Autos plattgefahren. Und das wollen wir ja gerade nicht. In der Natur darf man sie beobachten und auch anfassen, aber mitnehmen darf man sie nicht. So langsam beginnen die Kinder wie eine Kröte zu denken. Kröten sind keine Menschen. Man muss sich eben auskennen, wenn man den wilden Tieren nicht schaden will.

Die Wirklichkeit und ein Blatt Papier

Jetzt haben wir sie neben ihrem Geburtsteich ausgesetzt. Hier, wo sie aus ihrem Ei geschlüpft sind, wollen sie jetzt für ihren eigenen Nachwuchs sorgen. Aber bleiben sie auch wirklich drin in ihrem Teich? Was machen sie jetzt? Wir beschließen, nächste Woche nachzuschauen, wo die Kröten sind. Dazu wollen wir eine richtige Karte machen und alles genau darauf eintragen. Die Vorbereitung der Karte ist meine Aufgabe. Ich frage mich, wie gut die Kinder die Karte verstehen werden. Wird es nicht doch „zu hoch“ für sie sein, die Wirklichkeit mit dem Blatt Papier in Verbindung zu bringen?

Wieder einmal habe ich sie unterschätzt! Sie verwenden die Karte nicht nur, sie erfinden eigene neue Signaturen. Zusätzlich zu K = Kröte, Q = Kaulquappe und E = Eier brauchen sie noch A = Anfang und T = tote Kröte, denn an einigen Stellen haben sie gestorbene Kröten gefunden, über deren Schicksal wir später rätseln. Ilai bringt eine leer aussehende Krötenhaut mit, von der wir uns nicht erklären können, wie ein Raubtier das fertiggebracht hat.



Nicht nur Kröten kreuzten unseren Weg – auch vier Teichmolche und ein Teichfrosch waren dabei.

Während der Aktion schwitze ich dann ein wenig, weil besonders einige Jungs wild begeistert und kaum steuerbar das Ufer des Teiches absuchen. Ich bin fast sicher, dass es nur eine Frage der Zeit ist, bis einer von ihnen die Kröten im Wasser besuchen wird. Aber es passiert nichts. Alle bleiben trocken. Was aber entsteht, ist die Entrüstung der Kinder angesichts des Mülls, der am Ufer und im Wasser überall zu sehen ist. Bald beginnen sie, den Müll zu sammeln und in den Bollerwagen zu legen. Dafür sind wir heute nicht ausgerüstet und beschließen, bald eine Müllaktion für den Krötenteich zu machen. Später finde ich heraus, dass das Forstamt, das sich in der Nähe befindet, Säcke mit Waldmüll annimmt. Damit ist das nächste Waldabenteuer auch schon gesichert: Wir werden Müll sammeln!

Was sagen die Eltern dazu?

Wie erleben die Eltern ihre Kinder während des Projektes? Was erzählen die Kinder zu Hause? Wie können Eltern ihre Kinder bei deren Kröten-Erlebnissen und Lernerfahrungen zur biologischen Vielfalt unterstützen? Um diese Fragen zu klären, interessierten Eltern weitere Informationen an die Hand zu geben und von ihnen mehr zu erfahren über die Reaktionen ihrer Kinder, wurden sie zu einem Elternabend zum Thema „Heimische Amphibien“ eingeladen. Dabei wurden den Eltern nicht nur der bisherige Ablauf des Projektes und mögliche weitere Entwicklungen anhand von Fotos gezeigt, sondern sie erhielten

auch Sachinformationen zu den regional vorkommenden Amphibienarten und zur Bedeutung und Geschichte der biologischen Vielfalt allgemein. Besonderer Wert wurde darauf gelegt, den Eltern ausführliche Tipps zu geben zu eigenen naturkundlichen Wanderungen mit der Familie in der Region. Auf einen solchen Tipp hin, besuchten einige Kinder mit ihren Eltern eine abendliche Taschenlampe-Wanderung des NABU zu unserem Krötenteich, bei dem ein Konzert von Paarungsrufen Tausender Kröten erlebt und das dazugehörige Massen-Abbläichen beobachtet werden konnte.

Bei solchen Treffen mit Eltern zeigt sich, dass eine tiefer schürfende Beschäftigung mit heimischen Tierarten und Tiergruppen – hier den Amphibien – nicht nur bei Kindern in ihrer prägenden Entwicklungsphase bleibende Kenntnisse und Werte zur biologischen Vielfalt schafft. Über die Vermittlung durch ihre Kinder und die Kita erwacht auch bei Erwachsenen Interesse, Kenntnisse und Aktivitäten zur regionalen Artenvielfalt, die neu entstehen und gefördert werden können. Nebenbei erhält der Erzieher durch diese besondere Art von Gesprächsanlässen Informationen über Aspekte der „anderen Seite“ des Lebens der Kinder, die ihm sonst verschlossen bleiben und die helfen, künftige Projekte noch besser auf die Bedürfnisse der Kinder auszurichten. In jedem Fall wird hier einmal mehr klar, dass eine gezielte und nachhaltige Frühpädagogik nur möglich ist durch ein Zusammendenken und Einbeziehen aller fünf beteiligten Interessengruppen: Kinder, Eltern, Kita, Staat und wildlebende Arten. ■



Beim „Krötendoppeldecker“ muss das Weibchen das Männchen tragen.



Jilian und Lorena spielen den „Krötendoppeldecker“ sofort nach.

Fotos: Harald Hauser